

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

80. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift über
deren Raum bei einmal.
Einschaltung 10 A.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Wanderblätter,
Wochenschrift
und
Schwab. Landzeit.

Nr 161

Mittwoch, den 14. Juli

1915

Ausnützung des Erfolges bei Souchez.

Erlaß des Ministeriums des Innern an die A. Stadtdirektion Stuttgart und die A. Oberämter, betr. die zum Heberstreifen der belgischen Grenze erforderlichen Ausweise.

Das Generalgouvernement in Belgien hat mitgeteilt, daß in letzter Zeit Privatpersonen, die aus Deutschland nach Belgien reisen, häufig nur mit einem Reisepaß versehen ihre Reise antreten.

Unter Bezugnahme auf den Ministerialerlaß vom 14. Novbr. 1914, Staatsanzeiger Nr. 274, wird daher wiederholt darauf hingewiesen, daß zur Reise nach Belgien ein Bescheinigen des zuständigen Stellvertretenden Generalkommandos erforderlich ist.

Stuttgart, den 8. Juli 1915. Fleischhauer.

Ausführungs-Bestimmung zu der Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung unversponnener Schafwollen.

Unter § 2, Absatz 1, Ziffer I der Bekanntmachung, sowie unter Ziffer 1 der Weidbescheinigung für unversponnene Schafwollen, sollen außer rohwachen, auch alle farbigen und aus verschiedenfarbigen Wollen zusammengesetzten Wollpartien.

Stuttgart, den 11. Juli 1915.

R. Kriegsministerium, gez. v. Marchtaler.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (A. B.) Armeekorps.

Bei Kriegsgefangenen vorgefundene gedruckte oder selbstgefertigte Skizzen über Wege und Eisenbahnstrecken geben Veranlassung, die Arbeitgeber und sonstige Hilfspersonen, die mit den Kriegsgefangenen in Berührung kommen, darauf aufmerksam zu machen, daß es streng verboten ist, den Kriegsgefangenen Karten zu freier Verfügung oder teilweise — wenn auch auf kurze Zeit — zu überlassen. Eine solche Ueberlassung fällt unter den vom stellv. Generalkommando unter Strafe gestellten Verbot, der nicht vom deutschen Aufsichtspersonal gestattet oder durch die Unterbringung und Beschäftigung der Kriegsgefangenen geboten ist. Zeitungen dürfen sich Kriegsgefangene nur mit Erlaubnis des betreffenden Lagerkommandanten halten.

Infolge vorgekommener Verstöße wird weiterhin darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaften und Arbeitgeber Gefahr laufen, bei ungenügender Unterbringung oder nachlässiger Ueberwachung der Kriegsgefangenen und bei vorchriftswidrigem Verkehr mit ihnen, das gestellte Arbeitskommando zu verlieren.

Stuttgart, den 12. Juli 1915.

Der stellv. Kommandierende General
v. Marchtaler.

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

IV.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Wer den Heldenkampf um die Befreiung und Verteidigung des deutschen Nordostens recht würdigen will, muß ein besonderes Augenmerk auf die Stelle richten, wo das südliche Masuren an Westpreußen grenzt. Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt war hierher gelenkt, als der General v. Hindenburg den Russen bei Lannenberg die erste vernichtende Niederlage beibrachte. Seitdem sind in dieser Ecke gewaltige Schlachten von weltlich klingendem Namen nicht mehr geschlagen worden; wohl aber haben dort zahllose schwere Gefechte stattgefunden, die von unseren Truppen äußerster Spannkraft und Widerstandsfähigkeit forderten und daher verdienen, einmal in großen Zügen dargestellt zu werden. Die schwerwiegende Bedeutung eines russischen Einbruchs auf Ostpreußen-Deutsch-Polen lehrt ein einziger Blick auf die Karte: es dreht sich um die Abtrennung des deutschen Landes rechts der Weichsel vom Reich. Das war natürlich nicht nur den Ostpreußen klar, die immer — solange überhaupt noch eine Gefahr bestand — mit mindestens gleicher Sorge nach Süden wie nach Osten blickten, sondern auch den Russen. Diese haben für eine Operation auf den Unterlauf der Weichsel hin günstige Eisenbahnverbindungen. Die drei bei Miroslaw endenden Bahnstrecken ermöglichen dort schnelle Ausladungen großer Truppenmassen, und die Linie Warschau—Mlawa—Sobow führt geradewegs in das

Der amtliche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 13. Juli.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Handgranateneingriff bei der Zunderfabrik von Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurden darüber hinaus unsere Stellungen in einer Breite von 600 Metern vorgeschoben und auch das an der Straße nach Arras gelegene Cabaret-Rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und 215 Mann erhöht. Verschiedene Anlagen zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen. Ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafteste Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Abends und nachts unsere Stellungen im Priesterwalde an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unseren Linien im Feuer zusammen.

Ostlicher u. Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Rumäniens Schicksalsstunde.

In einem Artikel Rumäniens „Schicksalsstunde“ weist die Frankfurter Zeitung darauf hin, daß Rumäniens Auflosung seiner Neutralität nicht immer dieselbe gewesen ist. Neuerdings gestattet die rumänische Regierung die Ausfuhr von größeren Quantitäten Getreide und Petroleum, die zuvor verboten war. Die ausgebeuteten Vorkriegsvorräte drohen zu verderben, und das Petroleum aus dem wiedereroberten Galizien machte dem rumänischen Öl den deutschen Markt streitig. Rumänien beharrt jedoch auf dem Verbot der Waffen- und Munitionsausfuhr, obgleich der Dreierbund, wie das amerikanische Beispiel beweist, nicht berechtigt ist, von Rumänien ein solches Durchfuhrverbot zu verlangen. „Wie wir hören“, schreibt die Frankf. Ztg., „sollen England und Frankreich Rumänien sowie den anderen Balkanstaaten die Zusicherung gegeben haben, die Meerengen zu internationalisieren und die Durchfuhr jedermann zu gestatten. Wir wissen aber andererseits ebenso genau, daß Rußland von seinen Verbündeten das territoriale Konstantinopel und die Meerengen fest zugesichert worden sind. Dieses Versprechen bildet sogar das hauptsächlichste Band, welches

Rußland heute noch zur Fortsetzung des aussichtslosen Kampfes veranlaßt. Ebenso ist uns bekannt, daß nach den Verhandlungen des Dreierbundes die den Dardanellen unmittelbar vorgelagerten Inseln in englischen Besitz verbleiben sollen. Von dieser Vorpostenstellung aus wird England die Schaar der russischen Kriegsschiffe kontrollieren, und, wenn erwünscht, wirksam beeinflussen können. Ob England aber seine bevorzugte Stellung benutzen wird, auf den russischen Freund einen Druck auszuüben, erscheint nach unserer Beurteilung des Charakters und der Politik der Engländer wenig wahrscheinlich. Durch den territorialen Besitz Konstantinopels und der Meerengen würde Rußland unumschränkter Herrscher des Schwarzen Meeres. Die Folge wäre, daß die kleinen Weststaaten zu Satelliten des Moskowitertums herabgedrückt würden, welche nur den äußeren Anschein der Selbständigkeit bewahren oder nicht. Gegen diese Gefahr ist Rumänien durch einen Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich geschützt gewesen. Aber Rumänien hat in diesem Kriege den Casus foederis nicht nur nicht bestätigt, sondern es schädigt durch seine Ansehung der Neutralitätspflichten direkt den dritten Bundesgenossen der Zentralmächte, die Türkei. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben dadurch die Freiheit der Entscheidung erhalten, ob sie sich an die Verabredungen mit Rumänien noch für gebunden erachten wollen oder nicht. Ihr Interesse an der ferneren Selbständigkeit Rumäniens, das diesem Vertrage zugrunde lag, besteht weiterhin. Aber wir vermögen uns wohl den Fall, vielleicht schon bei den kommenden Friedensverhandlungen zu denken, daß dieses Interesse, zu dessen Befriedigung eine Verpflichtung nicht mehr vorliegt, hinter wichtigeren, eigenen der Zentralmächte zurücktreten müßte.

Soweit die bedeutsame Auslassung in dem Frankfurter Blatt. Wir haben unlängst einen ähnlichen Artikel aus der „Rheinischen Zeitung“ veröffentlicht, der von der Möglichkeit sprach, daß die Spekulation auf den deutschen „Fiskus“ Rumänien nicht unvorteilhaft mache. Es fiel in diesem vielbemerkten Artikel das Wort von Rumänien als einem „Kompensationsobjekt“. Beide Artikel, sowohl jener der „Rheinischen Zeitung“, als auch der vorliegende der „Frankfurter Zeitung“, sollten unseres Erachtens von der kleineren lateinischen Schwester Italiens auf dem Balkan, von Rumänien, recht ernst genommen werden.

Italien, die Dardanellen und die Balkanstaaten.

Graf Monts, der vormalige deutsche Botschafter in Rom, beleuchtet in einem sehr bemerkenswerten Artikel in den „Münch. N. N.“, überschrieben Orientalis, die zu-

fürschen Winter Schlacht zur Vernichtung der 10. russischen Armee östlich der Linie Johannesburg—Gambinnen führte.

Zugleich wurden auch die deutschen Truppen an der Südgrenze West- und Ostpreußens etwas verstärkt. Die Führung erhielt der General der Artillerie v. Gallwitz. Er hatte den Auftrag, die rechte Flanke der in Masuren angreifenden Armeen zu schützen und seinen Grenzabschnitt gegen den russischen Einbruchversuch zu sichern. Dazu ging er offensiv vor. Zunächst wurde der rechte Flügel in scharfem Vorwärtsschritt nach vorwärts geschoben, bis er Block erreichte, das inzwischen zu einer starken deutschen Festung ausgebaut war. Garde-Regimenter und eine Kavallerie-Division ernteten bei diesem schneidigen Einmarsch reiche blutige Lorbeeren in der Gegend von Sterp und Racionz. Sie trieben einen überlegenen Gegner vor sich her und leisteten schließlich einer dreifachen Uebermacht erfolgreichen Widerstand. Ein besonderer Glücks- und Ehrentag der Gardetruppen war der von Probin, wo sie einen bereits gelückten russischen Ueberfall in eine schwere Niederlage des Feindes verwandelten, der dabei 2500 Gefangene verlor. Das war Mitte Februar. Aber General v. Gallwitz plante Größeres. Er wollte durch einen umfassenden Angriff von beiden Flügeln her das Ganze vor seiner Front liegende Gebiet zwischen Weichsel und Drzyzja säubern. Der rechte Flügel sollte weiter nach Osten einschwenken, und die in Willenberg eingetroffenen Heereskräfte erhielten Befehl, vom Drzyzja her die offene rechte Flanke des Feindes zu umgehen. Sie kamen, weit ausgreifend, östlich an Pjarnyaz vorbei und schwenkten südlich um die Stadt herum, die nur schwach

sammenhänge zwischen der Dardanellen-Aktion unserer Feinde, dem Kriegseintritt Italiens und dem Bögen der Balkanstaaten. — Die Dardanellenaktion, meint Graf Monts, war nicht unbedingt eingeleitet, sie scheiterte vielmehr infolge einer treuen politischen Kombination. An und für sich war der Gedanke richtig, daß bei der Unmöglichkeit, den Zentralmächten auf der Ost- oder Westfront die erhoffte Katastrophe zu bereiten, eine intensiver Kriegsführung vom Südosten aus einzusetzen habe. Eine Eroberung Konstantinopels würde den Mut der Serben neu belebt und vielleicht auch die zaudernd beiseite stehenden anderen Balkanstaaten zur Teilnahme an dem großen Raubkriege veranlassen. Mit Venizelos war hinter dem Rücken seines Souveräns ein weitgehendes Einvernehmen erzielt worden. In Sofia wurde unausgesetzt gewöhnt. Sicher glaubte man auf Rumänien rechnen zu können, zumal dieses Land in dauernder immer Fühlung mit Italien stand. Ueber

Italien

schreibt dann Graf Monts: In Rom waren schon längst die Wütel gefallen. Es kann fraglich sein, ob San Giuliano sich auf Expressepolitik beschränken wollte, Sonnino aber hat von allem Anfang an auf Krieg gearbeitet. Allein und ausschließlich die absolute Unfertigkeit von Heer und Marine haben neben schweren wirtschaftlichen Gebrechen die spada d'Italia so lange in der Scheide gehalten. Die Triplice und die Heißsporne unter den Italienern rechneten spätestens mit den Iden des März, aus denen dann schließlich die des Mai wurden, weil der Generalstab immer erneuten Ausschub fordern mußte. Dieser Ausschub war aber den ganzen Plan der Feinde um. Die 250000 bei Odessa bereit stehenden Russen mußten untätig bleiben, weil zur verabredeten Zeit die Kriegserklärung Italiens nicht erfolgen konnte. Diese, so meinten unsere Gegner, würde namentlich auch im Hinblick auf die im Spätwinter gefährlich scheinende Lage in Galizien die Rumänen, ob mit oder ohne König, halb freiwillig, halb zwangsweise in den Krieg reißen. Schon um nicht zwischen verschiedene Feuer genommen zu werden, mußte dann auch Bulgarien einer russisch-rumänischen halben Million Soldaten den Durchmarsch gestatten, wenn es sich nicht etwa selbst dem Eroberungszug durch Thrakien volens volens anschließen. Dieser Uebermacht und dem doppelten Land- und Seerangriff würde auch die noch so große Tapferkeit der türkischen Armee nicht Widerstand leisten können. Der Fall von Konstantinopel aber müsse den Krieg in vorteilhaftester Weise beeinflussen. Inzwischen hatte Churchill's Ungebuld den maritimen Angriff verfrüht eingeleitet. Der 9. Mai änderte die ganze Kriegslage im Osten, und das russische Bontus-Heer, statt stolz gegen den Bosphorus zu stehen, mußte zur Abwehr einer östlichen Pöbäcke in Galizien ruhm- und erfolglos am San und Pruth eingebrochen werden. Verzweifelte Angriffe auf die Gallipoli-Halbinsel erforderten entsprechende Opfer.

Aus dem militärischen Mißerfolg dort entwickelte sich im Verein mit der galizischen Katastrophe und dem Versagen der italienischen Operationen eine politische Niederlage. Denn Rumänen und Bulgaren müssen sich sagen, daß bei den enormen Verlusten der Russen die Hauptlast eines Krieges nunmehr auf ihre Schultern fielen. Auf der westlichen Seite des Balkans aber entwickelt sich ein Krieg aller gegen alle und zum höchsten Mißerfolg der Italiener beteiligt sich auch der werke, im Stehlen so erfahrene montenegrinische Schwiegerpapa an der Blinderung des von den Herren Salandra, Sonnino u. Comp. in petto reservierten Albanen. In Griechenland aber scheint angesichts der italienischen Aspirationen auf die Dhälie der Adria die auf den Namen von Venizelos gewählte Kammermehrheit noch vor Beginn der parlamentarischen Kampagne in sich zu zerfallen. Es liegt auf der Hand, daß bei diesem mißtönenden Ensemble die Kabinette der Triplice zur Zeit nicht sehr rosig disponiert sein können gegenüber Italien, dessen Säumnigkeit sie vor allem für das Scheitern ihrer Kombinationen haftbar machen werden. Weiterhin macht Graf Monts Mitteilung über eine

besetzt sein sollte. Da ergab sich aber, daß angesichts des überraschend schnellen Vormarsches der Deutschen eine russische Division nach Przasnysz gerückt war. Der Angriff wurde beschloffen. Inzwischen hatten jedoch die Russen große Truppenmassen am Narew zusammengezogen und gegen Przasnysz in Marsch gesetzt. Zwei russische Korps gingen gegen den linken Flügel der deutschen Truppen vor. Trozdem wollten diese auf die große Beute, die sich bot, nicht verzichten. Ein Teil noch verfügbare Kräfte wurde zur Sicherung gegen den nahenden, weit überlegenen Gegner im Halbkreis aufgestellt und unter diesem Schutze stürmte am 24. Februar eine Reserve-Division Przasnysz. Ueber 10000 Gefangene, darunter 57 Offiziere, 36 Geschütze, 14 Maschinengewehre und viel anderes Kriegsgesdrt fielen in die Hand der Sieger. Allein es war höchste Zeit, die Beute in Sicherheit zu bringen, denn schon war die russische Uebermacht, gegen die ein Widerstand auf diesem vorgeschobenen Posten fruchtlos gewesen wäre, in bedrohliche Nähe gerückt. Unter sehr erheblichen Schwierigkeiten zogen sich unsere Truppen nordwärts in die große Verteidigungslinie im Orzyc-Bogen zurück, nachdem sie den russischen Drängern noch tiefsige Verluste zugefügt hatten.

Der heftige Sturm auf Przasnysz hatte eine sehr beträchtliche Wirkung: er täuschte den Feind, der nun an dieser Stelle den Feldmarschall v. Hindenburg selber mit starken Kräften vermutete. Das machte sich in der Folgezeit für die Truppen des Generals v. Gallwitz aufs schwerste fühlbar. Denn nun warteten die Russen immer neue Korps hierher, um die Scharte der masureischen Winterschlacht aus-

schon lange vor Beginn der Dardanellenaktion zustande gekommene

englisch-russische Einigung über die Meerengen.

Der wesentlichste Inhalt dieses Uebereinkommens teilte den nahen Orient sozusagen in zwei Hälften. Rußland erhält vollkommen freie Hand im ganzen Balkan, in Ungarn und Galizien. Der Zarbestreiter wird jedem der Balkankönige je nach seinem Verdienst um die Entente einen Beuteanteil zumessen. Galizien und die Bukowina werden russisch, ebenso wie das ganze Westgestade des Schwarzen Meeres bis zum Bosphorus, inklusive der Donaumündungen, deren Internationalisierung fortfällt. Dieser breite Küstenstreifen stellt eine direkte Landverbindung her nach Konstantinopel, welches mit Thrakien und einem entsprechenden kleinasiatischen Verband in russischen Besitz übergeht. In Kleinasien vergrößert Rußland außerdem seine transkaukasische Provinzen durch Armenien. Das Schwarze Meer wird russisches mare clausum. England ist die Neuordnung der Dinge in Kleinasien, Syrien, Arabien und Mesopotamien vorbehalten. Soweit ein türkisches Reich noch bestehen bleibe, wird es als englisch-russischer Schutzstaat behandelt, doch fällt die Schwarze Meerküste in die russische, die des Mitteländischen Meeres in die englische Nachsphäre. England behält sich direkte Einverleibungen in seine Zone vor, namentlich die Erweiterung seines ägyptischen Reiches um ein den Suezkanal nach Osten besser schließendes Glied. Ueber die Inseln des Ägäischen Meeres wird England frei verfügen, Rußland erklärt sich ausdrücklich mit direkter Einverleibung von Imbros, Lemnos und Tenedos einverstanden. Es ist nicht anzunehmen, daß Frankreich, Italien und die anderen Kleinen ohne weiteres zu dieser Lösung der orientalischen Frage ja sagen werden. Kompensationen würden eventuell an anderen Stellen zur Verfügung stehen, prinzipielle Einwendungen aber hätten die beiden Weltmächte glatt abzulehnen. Rußlands Kriegsziel ist Konstantinopel und die absolute Beherrschung der Balkan-Halbinsel. England erwidert als Entgelt seiner enormen Spesen ein neues weltes Kolonialreich und sichert sich durch die der Dardanellen vorgelagerten Inseln den dritten Schlüssel zum Mittelmeer. Je nach Bedarf kann es die zur See nie hervorragend gewesen Russen als weitere Hechte in den mitteländischen Karpaten lassen, in dem Italiener und Griechen ohnehin seit neuerer Zeit sich oft un bequem zeigten. Alles in allem ist diese Rechnung sehr schön, nur wird sie nie praktisch werden, da eben ihre Grundlage, die Besetzung des neuen Dreibundes, fehlt. Die Balkan-p.-p.-Interessenten können aber aus der freundschaftlichen Absicht entnehmen, was ihrer harrie, wenn unter ihrer Mitwirkung der schöne Siegestraum zur Wirklichkeit geworden wäre. So sorgsam das Abkommen sekretiert wurde, etwas sickerte, wie bei jedem Geheimnis, auch hier durch, mit Indiskretionen verknüpften sich Indizien, so daß im obigen wenigstens in den Grundlagen richtig das wiedergegeben wird, worüber sich unsere beiden Hauptfeinde betr. des Orients geeinigt hatten.

Die Schlacht bei Krasnik.

Der Sonderberichterstatter Kirchlechner meldet aus dem R. und R. Kriegspressquartier dem Berl. Lok.-Anz. über die Bedeutung der Schlacht bei Krasnik u. a.:

Mit dem Falle Lemberg waren die vom San gegen Osten vorwärtsgetragenen Operationen der Verbündeten zu einem Ruhepunkt gelangt. Was noch erblühte, war die ausreichende Sicherung des Ertrungenen. Es bedarf keiner weitläufigen Erklärung, um einzusehen, daß, um Lemberg fest in der Hand zu behalten, die verbündeten Truppen zum mindesten bis zum nächsten Verteidigungsabschnitt jenseits der Hauptstadt vorgetrieben werden mußten. Dies geschah durch die allmähliche Abdringung der Buglinien dem Feinde gegenüber. Gegen den Dnjestr zu hielten die eigenen Truppen, entlang den Höhen an der Blota sogar übergreifend. In ähnlicher, wenn auch entsprechend der größeren Empfindlichkeit weiler ausgreifender Art mußte auch auf den

zuweisen und die deutsche Linie in Richtung Soldau-Neidenburg zu durchbrechen. Unter solchen Umständen konnte der deutsche Führer an die Fortsetzung seiner Offenstöße nicht mehr denken, sondern mußte eine harinadige Verteidigung vorbereiten, auf deren Seilängen die beteiligten Truppen stolz sein dürfen als auf eine der besten Waffentaten des deutschen Heeres. Unsere Stellung bildete bei Mawa einen Winkel, da sie einerseits nach Südwesten auf Bloch hin, andererseits nach Ostnordost über die Höhen nördlich Przasnysz hinweg verlief. In diesem Winkel schoben die Russen Ende Februar-Anfang März ihre Truppenmassen zunächst langsam hinein, dann brachen diese mit unerhörter Wucht vor. Mawa war ihr Ziel. In dichten, sich ständig erneuernden Kolonnen stürmten sie, ohne jede Rücksicht auf die fürchtbaren Verluste, gegen die Stellungen östlich und südlich von Mawa an. Aber die Menschenwogen brachen sich an dem Felsen deutscher Tapferkeit. Unsere Truppen hielten aus. Bei Demsk, östlich von Mawa, findet man heute eine lange Reihe flacher, mit weißen Steinen eingesähter russischer Massengräber vor den deutschen Drahtgittern — ernste Zeugen des Mißerfolges, den 48 russische Kompanien im Sturm auf 10 deutsche davon getragen haben. Der Frost hatte die Sumpfigkeit, aus der hier der Orzyc entspringt, gangbar gemacht und so dem Feinde die Annäherung an unsere Stellung gestattet.

Nachdem über 1000 Geschosse aus schweren Geschützen in und hinter Demsk eingeschlagen waren, folgten die unaufhörlichen Angriffe der Infanterie. In der Nacht des 7. März kamen sie bis unmittelbar an den Stacheldraht. Aber

Schutz der Nordflanke

in gehelliger Weise Bedacht genommen wurden. Die Aufgabe dieser Flankensicherung ergaben sich schon zur Zeit des Vormarsches vom San gegen Lemberg, als die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand gegen den Lanow drückte, während weiter vorwärts Teile der Armee Mackensen dieselbe Flanke in der Gegend von Belzer schützten.

Je weiter die Operationen der Hauptkräfte nach Osten getragen wurden, um so weiter mußten auch die strategischen Flankensicherungen im allgemeinen nach Norden vorgeschoben werden, einerseits um einen genügenden großen Spielraum zwischen mögliche feindliche Einwirkung und den wengigen, aber wichtigen, von Westen nach Osten mitten durch Galizien verlaufenden Nachschublinien zu schaffen, andererseits um gut verteidigungsfähige Räume in die Hand zu bekommen. Diesen letzterem Zwecke entsprachen am besten die als Lubliner Landrücken bekannten, in ihren höheren Teilen an 300 Meter hohen und etwa 70 Km. langen Höhenzüge in der Gegend von Krasnik und Tomaszow. Heeresstelle der Verbündeten überschritten daher nach Verdrängung der russischen Nachhut die beiderseits Bilgoraj befindliche sumpfige Waldzone des Lanow und nahmen, wenn auch schon unter heftigeren Kämpfen, Besitz von den beherrschenden Höhen des polnischen Plateaus rechts der Weichsel vom höchsten Teile des erwähnten Lubliner Rückens. Damit war die Aufgabe dieser Flankensicherung-Deeresabteilung beendet und die mit der Einnahme Lembergs bedingten abschließenden Sicherungsmassnahmen vollzogen. Der Feldzug von Lemberg war abgeschlossen. So schematisch jedoch, wie hier geschildert, hatten sich die tatsächlichen Ereignisse nicht vollzogen, da nicht bloß der eigene Wille entscheidet, sondern vorerst dieser Wille dem Feinde aufgezwungen werden muß.

So wie sich die Operationen der Verbündeten sprunghaft vom Dunajec bis zum San und sodann bis Lemberg entwickelt haben und wie sie ähnlich weder durch Gegenzüge des Feindes verzögert wurden, so ähnlich ergaben sich auch Abweichungen von der ideal reibungslosen Durchführung in der Besetzung der Höhenstellungen um Krasnik. Die Russen hatten unter Ausnutzung ihrer vortrefflichen strategischen Eisenbahnen sowie unter Heranziehung von Reserven, mutmaßlich aus den benachbarten Festungen, in der Gegend von Lublin neue Kräfte bereitgestellt. Um diese Zeit befanden wir uns bereits im Besitz der wichtigsten Höhen nördlich Krasnik und waren bestrebt, Fühlung mit dem weiter nördlich befindlichen Feinde zu nehmen. Dies führte an einer Stelle unsere stegreichen, von Latendrang besetzten Truppen zu weit vor. Die Russen wieder schienen auch ihrerseits Wert auf die Benutzung des Krasniker Höhenzuges gelegt zu haben und waren von Lublin aus zur Gegenoffensive gegen Süden geschritten. Mit Ausnahme der zu weit vorgepressten Teile, die in Front und Flanke bedroht, sofort zurückgenommen wurden, konnte der russische Gegenstoß unserer Krasnik-Truppe nichts anhaben. Krasnik sowie die nördlich davon gelegenen Höhen verblieben in unserem Besitz, wengleich die Kämpfe in jener Gegend noch immer andauern und auch nicht abgeschlossen sind. Dies ist die Darstellung der Ereignisse, wie sie sich bisher im Raume östlich der Weichsel abgepielt haben. Es ist bisher weder eine Zerreißen der russischen Weichsel- und Bugfront verjagt worden noch ist es den Russen gelungen, eine bemerkenswerte Einwirkung gegen unsere auf die Krasniker Höhen vorgeschobenen Kräfte zu erzielen.

Der Unterseebootskrieg.

London, 12. Juli. (W.B. Reuter) Die amerikanische Bark „Normandy“ hat heute in Liverpool 14 Mann der Besatzung der russischen Bark „Leo“ gelandet, die von einem deutschen Unterseeboot an der Küste von Pembrokehire torpediert worden war.

London, 12. Juli. (Reuter. W.B.) Die Besatzung des Fischdampfers „Syrjan“ aus Gdynia ist heute in Gdynia angekommen. Der „Syrjan“ wurde am Sonn-

unser Scheinwerfer und Leuchtpistolen vorbereiteten genug Licht, um nun dem verheerenden Infanterie- und Maschinengewehrfener den Weg zu weisen. Was vom Feinde nicht fiel, stieß in die nächste Bodenlinie zurück, wo das Scheinwerferlicht die Bergwerksteilen bis zum Tagesanbruch festhielt. Dann ergaben sie sich den vorgeschobenen deutschen Patrouillen. Viel Munition, 800 Gewehre wurden genommen. Vor der Front fand man an dieser Stelle 300 tote Russen. Einige Kilometer nördlich aber, bei Kapusnik, wo der Feind in unsere Schützengräben eingedrungen war und durch einen verzweifelten Bajonettkampf wieder vertrieben werden mußte, liegen 906 Russen begraben — und 164 Deutsche.

In ganzen hatte der Feind bei seinen vergeblichen Angriffen auf Mawa viele Tausende verloren; so viel, daß seine Kampfkraft erschüttert schien und General v. Gallwitz mit teilweise frischen Kräften nun seinerseits einen Vorstoß versuchen konnte. Dieser begann am 8. März, kam aber am 12. März nördlich Przasnysz zum Stehen, da auch die Russen von neuem Verstärkungen erhielten. Sie waren bald in großer Ueberzahl. Auf 10 Armeekorps und 7 Kavallerie-Divisionen wurde ihre Stärke geschätzt. Wir mußten uns wieder auf die Verteidigung einrichten, und unsere Truppen, die zum Teil schon 4 Wochen lang in fast ununterbrochenem Kampf gestanden hatten, mußten einen neuen harten Stoß aushalten. Der ging diesmal nicht auf Mawa zu, sondern nordöstlich von Przasnysz am Orzyc und Omulew hinauf. Er wurde nach russischer Eigenart in sehr zahlreichen und sehr heftigen Angriffen geführt.



Die An- zur Zeit e Arme e drückte, n sen n. ch Osten egriffen gschoben ielraum enigen, ch Ga- dererseits bekom- eisten die n Tellen ehenzüge eres teile ung der indliche in auch ertsch- Welschel s. Da- beileitung ddingen der Feld- jedoch, eignisse schiedet, en wer-

tagmorgen von einem deutschen Unterseeboot angegriffen. Die Besatzung rettete sich unter dem Beschützfeuer des Unterseeboots.

Grønby, 12. Juli. (Reuter. WTB.) Der Fischdampfer Fleetwood lief heute hier ein. Er neigte scharf auf die Seite. Das Schiff wurde ohne vorhergehende Warnung in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot beschossen. Ein Mann ist tot, drei sind verwundet.

Erneute Beschickung von Pont-à-Mousson.

Paris, 13. Juli. WTB. Der „Tempo“ berichtet, daß Pont-à-Mousson von den Deutschen heftig beschossen wurde. Durch Brandgranaten ist dort ein heftiger Brand entzündet worden, der erst nach Herbeiholung der Feuerwehre aus Nancy habe gelöscht werden können.

Die Zusammenkunft der bundesstaatlichen Finanzminister.

Berlin, 12. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der am 10. Juli stattgefundenen Zusammenkunft der bundesstaatlichen Finanzminister gab der Staatssekretär des Reichsschatzamtens einen Ueberblick über die Finanzlage des Reiches und die zur Durchführung des Krieges bisher ergriffenen und weiterhin geplanten Maßnahmen. Die hierauf folgende Aussprache ergab allseitige Uebereinstimmung in der günstigen Beurteilung der deutschen Finanzkraft und die einstimmige Bekundung des unerschütterlichen Entschlusses das Opfer erteilen Zusammenwirkens bis zum siegreichen Frieden. Die vom Reichsschatzsekretär in Aussicht genommenen finanziellen Maßnahmen, insbesondere seine Vorschläge über die bei den gesetzgebenden Körperschaften in der nächsten Tagung dem Reichstage einzubringende neue Kreditvorlage fanden einhellige Zustimmung. Auch über die Frage der Besteuerung der sogenannten Kriegsgewinne fand ein Meinungsaustrausch statt, der eine Uebereinstimmung darin ergab, daß die Erhebung einer Sondersteuer auf den durch den Krieg und während des Krieges entstandenen Vermögenszuwachs dem Reiche zustehe.

Sechsfache Uebermacht.

Eine Rotterdammer Meldung des „Berliner Tageblatts“ besagt: Die deutschen Streitkräfte in Deutsch-Südwestafrika sollen höchstens 6000 Mann betragen haben. — Am 15. Juni sagte Lord Buxton in einer Rede in der Lordschloßkammer, daß 30 000—40 000 Mann Afrikatruppen an den Operationen gegen Deutsch-Südwestafrika beteiligt seien.

Die Griechen in Albanien.

Mailand, 12. Juli. (WTB.) „Popolo d'Italia“ erzählt aus Rom, daß nach Nachrichten aus Griechenland griechische Truppen im Epirus 14 Dörfer südlich des Sees von Dajrida besetzt haben.

Gedrückte Stimmung an der New Yorker Börse.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: Nachrichten aus New York besagen, daß die New Yorker Börse sich sehr gedrückt zeigte. Im Anschluß an die deutsche Antwortnote fielen vor allem die Aktien der Munitions- und Kriegsbedarfsmittelabriken ruckartig.

Ein freudiges Ereignis im Kaiserhaus.

Potsdam, 12. Juli. (WTB.) Heute nacht wurde die Gemahlin des Prinzen Oskar, Gräfin Anna Maria von Ruppin, von einem gesunden, kräftigen Knaben entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Aus Stadt und Land.

Magd., 13. Juli 1918.
Ehrentafel.
Dem Leutnant Rudolf Ruoff (vom Sindinger Hof) im Feldart.-Regt. 116, der bereits mit dem Eisernen Kreuz

Man zählte vom 13. bis zum 28. März 46 erstere Sturmveruche, 25 bei Tage, 21 bei Nacht. Fast alle brachen bereits im Feuer unserer Truppen zusammen, wenige gelangten bis in die deutschen Gräben. Besonders schwere Kämpfe fanden bei Sednoroze statt. Wieder erlitten die Russen erhebliche Verluste, ohne ihrem Ziel näher zu kommen: die Südgrenze Ostpreußens war wohl verteidigt und ein Einbruch in die Flanke unserer Oststellung undurchführbar. In der letzten Märzwoche stauten die russischen Angriffe ab und seit Ostern herrscht an dieser Stelle der Kampf front meist Ruhe. Sie ist dem heldenmütigen Widerstande der Truppen des Generals v. Gallwitz zu danken. Sechs Wochen lang haben sie in Kälte und Nässe, in Schnee und Sturm ruhelos, unermüdet die Heimat verteidigt und sich glänzend bewährt. Es war keine Schlacht mit weihlich klingendem Namen — aber es waren viele, viele harte Kämpfe, deren Erfolg den manchen großer Schlacht übertrifft. In diesem Sechswochen-Kingen um das südliche Einfallstor in Ostpreußen haben die Truppen des Generals v. Gallwitz 43 000 Russen gefangen genommen und gegen 25 000 getötet. Der Gesamtverlust des Feindes überschreitet höchstens die Zahl 100 000. Wer unsere braven Truppen jetzt frohlich in ihren Waldhütten und geräumigen Schützengräben hantieren sieht, vergißt beinahe, wach harte blutige Zeit hinter ihnen liegt. Aber die zahllosen Soldatengräber, die über das ganze blühende Land verstreut sind, und die Trümmer der Städte und Dörfer halten die ernste Erinnerung wach. Auch dieser Teil des Kriegstheaters hat viel Leiden, hat viele Helden gesehen.

ausgezeichnet wurde, wurde der Friedrichsorden mit Schwertern verliehen.

Das Eiserne Kreuz II. Klasse hat erhalten: Hauptlehrer Weber von Cressbach.

Die Silberne Verdienstmedaille haben erhalten: Reservist im Inf.-Regt. 126 Ehr. Böcker von Walddorf; Wehrm. Adam Rath und Gefreiter Jakob Wurster, beide von Egenhausen; Christian Böcker von Grömbach; Wehrm. August Döhlich, Flakpioniermeister von Bondorf; Ernst Fischäus von Deschelbronn; Fahrer Henne, Sohn des Georg Henne, Schmiedemeisters von Nüßlingen.

Kriegsverluste.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 247, 2. Komp.: Gef.-Führ. August Boes, Bondorf, verm. 3. Komp.: Gef.-Führ. Michael Böcker, Deschelbronn, gefallen. 5. Komp.: Gef.-Führ. David Dengler, Schönbach, I. verm.; Gef.-Führ. Georg Dengler, Eßlingen, gefallen. 8. Komp.: Gef.-Führ. Gerhard Koch, Bollmaringen, I. verm.; Gef.-Führ. Georg Köhler, Mündersbach, gefallen.

Wie es Conan Doyle prophezeite! Die Torpedierung der „Lusitania“, die von den erbitterten Engländern zu einem „rausgehenden Verbrechen der deutschen Piraten“ gestempelt wird, ist von dem auch unseren Lesern nicht unbekanntem englischen Schriftsteller A. Conan Doyle in seinem Warnungsbuch „Der Lauchbootkrieg“ als ganz natürliche Begebenheit vorausgesehen wurde. In dieser Kriegserzählung schildert Kapitän Sirius, der gegen England Krieg führt, die Episode wie folgt:

Kurz vor Sonnenuntergang kam mir aber ein so kostbares Bootsflick in den Weg, daß ich nicht widerstehen konnte. Jeder Seemann mußte auf den ersten Blick den König des Ozeans erkennen, dessen weißer, von vier hellgelben, turmhohen Schornsteinen überragter Riesenmumpf die Fluten trotz seiner 45 000 Tonnen mit der Leichtigkeit und Schnelligkeit eines Motor-Rennbootes durchspülte. Der „Olympic“ war es, von der White Star Line, einst der größte, immer noch der flotteste und flinkste, einer unter den Windhunden des Meeres. Mit den an ihren Räumen zu schnellem Blick zerflebenden, verhoch aus der blauen Flut aufgeworfenen Fugwellen und mit seinen feinen, edlen, scharf vom rötigen Abendhimmel sich abhebenden Laten bot das stolze Schiff ein wunderbares Bild. Als es ungefähr fünf Meilen weit entfernt war, tauchten wir, um ihm den Weg abzuschneiden. Meine Berechnung war richtig. Als wir ihm gegenüber waren, feuerten wir den Torpedo und trafen ausgezeichnet. Im Periskop sah ich, daß der „Olympic“ schwere Schlagseite hatte, und wußte, daß sein Schicksal besiegelt war. Er sank langsam, und es war Zeit genug, Mannschaft und Passagiere zu retten. . . .

Es erübrigt sich, dem noch etwas zuzufügen; es wäre denn, daß man daran dachte, daß Conan Doyle dieses Verbrechen vom Kapitän Sirius schon in den ersten Wochen des Krieges ausführen läßt, während wir erst nach dem menschenfreundlichen Vorhaben der Engländer, die ganze deutsche Bevölkerung auszuhungern, mit dem Unterseebootkrieg begannen. Und der „Olympic“ war nicht gewarnt worden! Diese Erzählung, die, nachdem der Unterseebootkrieg als Antwort auf den Auslieferungungsplan der Engländer fast buchstäblich eingetroffen ist, dürfte manchen unserer Leser interessieren.

Wir können nun unseren Lesern mitteilen, daß es uns gelungen ist, diese Erzählung zum Abdruck zu erwerben. Der Abdruck wird demnächst im Romanheft unseres Blattes folgen!

Vom Landtag. Die Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs hat an die Zweite Kammer eine Eingabe getichtet, in der sie gegen den Entwurf zum Zuwachssteuergesetz Einspruch erhebt. Die Eingabe weist darauf hin, daß eine weitere Erhöhung der Zuwachssteuer den sechsfachen Grundbesitz neu belasten würde und verlangt eine vollständige Abschaffung der Zuwachssteuer.

Eßlingen. Schweres Leid brachte der Krieg auch über die Familie Georg Braun, Dekonom. Ihr guter und braver Sohn, der 29 Jahre alte Ersatzreserveoffizier Gottlob Braun, wurde vor 14 Tagen schwer verwundet. Aus

Der Stegreifdichter im Schützengraben.

Ein Mitarbeiter berichtet der Frankf. Zig. folgendes lustiges Geschichtchen, das ihm von einem Feldzugsteilnehmer erzählt worden ist: In unserer Kompanie steht der hübsenhafte Musikheiter M., seines Zeichens Alce, der uns allen als unterhaltender und immer gut ausgelegter Komiker vom Fach unentbehrlich geworden ist. Seine besondere Eigenart ist das Reimschmelzen aus dem Stegreif, eine Gabe, die den Unvernünftlichen selbst in kritischen Augenblicken, ja, in Fällen höchster Gefahr nicht im Stich läßt. — Als wir eines Tages auf Vorposten standen, schlug plötzlich in unmittelbarer Nähe von uns eine französische Granate ein. Wir waren uns sofort platt auf den Bauch und wurden zwar mit aufspritzender Erde überschüttet, doch kreperte das Geschloß glücklicherweise nicht. Kamerad M., der nicht einmal seine Zigarre hatte ausgehen lassen, sprang alsbald wieder auf, machte eine schöne Verbeugung zur feindlichen Stellung hinüber und hielt — die rechte Hand wie ein Heldentenor aufs Herz gelegt — mit Pathos folgende Ansprache:

Wiesellebte Schwefelbunde!
Euer Gruß ist uns geworden.
Die Granate wühlte im Sande,
Doch sie fühlt sich nicht imstande,
Einen Menschen zu ermorden.
Der lähmende Schreck, der uns alle im ersten Augenblick erfaßt hatte, verwandelte sich angefaßt dieser rhetorischen Leistung in eitel Uebermut. — Ein andermal war

dem Lazarett Bapaume kamen in letzter Zeit immer beruhigende Nachrichten, nun aber trifft die Meldung ein, daß auch der tüchtige, fleißige, hier wie im Feld von seinen Vorgesetzten und Kameraden geachtete und beliebte Gottlob Braun den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu. — Am letzten Sonntag war ein Trauergottesdienst für Hans Link, wobei Herr Pfarrer Morstall zu Herzgen gehende Beteils- und Trostworte an die Gemeinde und die betrübtete Familie sprach.

Bernsdorf. Am Montag traf die Trauerbotschaft ein, daß der 31 Jahre alte, ledige von hier gebürtige Bierbrauer Johannes Klumpp, Sohn des † Zimmermanns Stephan Kl., der bis vor Ausbruch des Krieges die Wirtschaft zur Salzmühle gepachtet hatte, in den Argonnen den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Zwei Brüder des Gefallenen stehen noch im Feld.

Oberschwandorf. In der vergangenen Woche wurde abermals eine Naturrolensammlung für das Rote Kreuz vorgenommen. Die Sammlung war zugleich auch in Weßlingen. Der Ertrag war überaus befriedigend. Es wurden gespendet Eier, Butter, Honig, Eingemachtes, Saft sowie bar Geld. Allen freundlichen Gebern sei auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt.

Stuttgart. Ein mächtig starkes Fernbeben wurde am Sonntagmorgen von den Instrumenten der Erdbebenwarte Hohenheim aufgezeichnet. Die Herdenfernung beträgt 2300 Kilometer (wahrscheinlich Kleinasien). Die erste Vorläuferwelle traf um 12 Uhr 37 Minuten ein.

Stuttgart. Der Landsturmgestellte Würfel von Hingstrotel (Kavensburg) wurde, als er auf Bahnschutzwache während eines Patrouillenganges zwischen Fellbach und Cannstatt einem Güterzug ausweichen wollte, von einem auf dem Nebengleis fahrenden Schnellzug überfahren und getötet. Der Verunglückte ist Vater von 6 Kindern.

Weissenstein. Beim Stammholzabladen auf dem Bahnhof stürzte der Sommerwirt Joseph Kulin rückwärts von einem Güterwagen; er wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Eßlingen. Der 18 Jahre alte, bei der Firma Bösch beschäftigte Mechaniker Hugo Herre aus Schönbach bei Trübingen ist beim Baden im Neckar ertrunken.

Geislingen. Bei dem schienengleichen Straßenübergang zum Bahnhof wurde der 50 Jahre alte Metallbrücker Karl Herrmann von Alenstadt beim Ueberschreiten der Geleise mit seinem 6jährigen Tochterchen von einer Rangierabteilung überfahren und getötet.

Aus Baden.

Konstanz, 12. Juli. (WTB.) Der erste Zug mit 257 schwerverwundeten Deutschen, darunter 9 Offiziere, ist heute vormittag 1/9 Uhr jahrsplanmäßig unter Hochdruck des nach Tausenden zählenden Publikums hier eingetroffen. Die Musik intonierte die Nationalhymne. Die Verwundeten erklärten, daß die Behandlung in Frankreich durchschnittlich anständig gewesen sei.

Rechtspflege.

Tübinger Strafkammer. Friedrich N., Bauer und Händler in Unterjesingen, hatte 20 Ztr. beschlagnahmten Haber hinter große, gefüllte Hopfensäcke versteckt, auch sagte er bei einer am 15. Mai vorgenommenen Stichprobe, als 5 Ztr. Haber in seinem Besitz waren, dieses sei sein ganzer Vorrat; er wolle alle 25 Ztr. seinen Pferden verfüttern, mit denen er allerdings bei dem großen Pferdemanuel oft billiger den Leuten bei der Frühjahrsbestellung und im Herbst ausgeholfen hatte. Strafe: 50 A. — Der streng im Wald arbeitende mittellose Bauer Karl Aug. Mörk in Geislingen verbrauchte vom 1. Febr. bis 7. Mai 2 Ztr. Mehl für seine aus 5 Köpfen bestehende Haushaltung zu viel. Er entschuldigte sich, keine Kartoffeln, keine Milch, keinen Most und kein Geld, um andere Lebensmittel kaufen zu können, gehabt zu haben, man sei den ganzen Tag auf das Brot angewiesen gewesen. Strafe: 10 A.

unserm M., als er trotz der warnenden Stimme des Leutnants ein wenig neugierig über den Rand des Schützengrabens hinweg gelugt hatte, der Helm vom Kopf geschossen worden. Gleichmütig hob er die schwerbeschädigte „Hurenlilie“ vom Lehmbooden auf, stellte sich mit ihr in den Unterstand und betrachtete sie mit Beklammers. Als habe er jene Szene aus dem „Hamlet“ zu spielen, da dieser mit dem Schädel des Spafsmachers Yorick Zwiesprache hält, deklamiert er plötzlich:

Alter treuer Dünstehübel,
O mein Gott! Wo siehste aus!
Fuß die Spitze von dem Giebel
Und verbeult das ganze Haus.
Dennoch ist's das kleinere Uebel,
Und die Hauptfuch' bleibt im Feld,
Daß derjenige unterm Hübel
Die Nase im Gesicht behält.

Sprich's, fällt die durchlöcherete pikareske Haube über die Helmhaube und tritt wieder an die Brustwehr, als wäre nichts geschehen.

„Mensch, der mit Italien is ja ausgezeichnet: Wennste Dir im Ofen 'nen Schnuppen scholt hast, kannste Dir im Säben pikareske auskurieren!“

Glaubt mir, ihr weissen Jaroslak'n:
Der Teufel bald euch halt.
Wenn ihr auch keine Stiefel habt,
Ihr werdet doch verhofft.



Letzte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.G.)

Berlin, 14. Juli. (Tel.) Aus Amsterdam meldet die Post. Die Uebergabebedingungen für Deutsch-Südwestafrika, die von Gouverneur Sely angenommen wurden, sind folgende: 1. Die militärischen Streitkräfte des Protektorats Deutsch-Südwestafrika übergeben sich General Louis Botha. 2. Offiziere aller Waffen werden ihr Ehrenwort abgeben; jeder von ihnen kann an einem von ihm selbst gewählten Platz leben. 3. Andere militärische Grade werden mit geeigneter Bewachung an solchem Platz interniert, worüber die Regierung der Union entscheiden wird. Jeder Unteroffizier und jeder Mann darf sein Gewehr, aber keine Munition behalten. Jeder Offizier darf verlangen, mit den Mannschaften der Artillerie, ein anderer mit den anderen Waffen, ein Dritter mit den Mannschaften der Polizei interniert zu werden. 4. Alle Reservisten, Landwehr- und Landsturmmänner, die jetzt unter der Waffe im Felde stehen, müssen mit Ausnahme des Art. 6 ihre Waffen abliefern und können, nachdem sie ihr Ehrenwort abgegeben haben, nach Hause zurückkehren und ihrer Zivilbeschäftigung nachgehen. 5. Alle Reservisten, Landwehr- und Landsturmmänner, die bereits Kriegsgefangene sind, können nach Abgabe ihres Ehrenwortes ihrer Zivilbeschäftigung im Protektorat nachgehen. 6. Die Offiziere der Reserve, Landwehr und des Landsturms können ihre Waffen behalten, wenn sie ihr Ehrenwort abgeben. 7. Alle Offiziere, die ihr Ehrenwort abgeben, können ihre Pferde behalten, die ihnen in ihrer militärischen Eigenschaft nominael zugestanden sind. 8. Polizeitruppen werden wie aktive Truppen behandelt, soweit sie mobilisiert sind. Die auf entfernteren Stationen im Dienste stehenden Polizeimannschaften können ihren Dienst solange verrichten, bis sie durch Truppen der Union abgelöst werden, damit Leben und Eigentum von Nichtkombattanten geschützt ist. 9. Zivilbeamte dürfen in ihren Wohnungen verbleiben, wenn sie ihr Ehrenwort abgeben. Nichts in dieser Erklärung darf jedoch dahin ausgelegt werden, daß sich Offiziere berechnigt glauben, die Funktion ihres Postens auszuüben oder von der Regierung der Union die Vorteile aus ihrer Stellung verlangen zu können. Insbesondere meint die Erklärung hiermit die Gehälter. (N. Tgl.)

Kraunkfurt, 14. Juli. (Tel.) Die Fräz. Itz. meldet aus Czernowitz. Die Russen haben dieser Tage an der bessarabischen Grenzfront mit sehr starker Kavallerie und Infanterie Angriffe unternommen, die in eine noch nie dagewesene Intensität erreichten. Die Russen wollen unbedingt an dieser Stelle die Front

durchbrechen. In mehreren Reihen stürmten sie gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen an. Trotz ihrer großen Verluste und zahlreichen Leichen, die sich vor den Schützgräben häuften, setzten die Russen ihre Angriffe fort. Der Kampf dauerte von 1 Uhr nachts bis zum Einbruch der Morgenhelle. Die Russen haben gar keinen Erfolg erzielt und mußten bei Tagesanbruch abziehen. Die russischen Verluste sind sehr groß. (Neues Tgl.)

Wien, 13. Juli. (WFB.) Amlich wird mitgeteilt vom 13. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.
Die allgemeine Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der küstentländischen Front fanden gestern stellenweise heftige Artillerieangriffe statt. Ein Angriff mehrerer italienischer Infanterieregimenter bei Redipuglia wurde abgewiesen. Die Lage im Rätinuer und Tiroler Grenzgebiet ist unverändert.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1915.
Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern hat der Reichskanzler die Landeszentralbehörde in Württemberg ermächtigt, in einzelnen Fällen ausnahmsweise den Vorverkauf von Getreide aus dem Erntejahr 1915 an seiner Statt unter der Bedingung zu gestatten, daß der Kommunalverband des Erzeugungsorts volle Gewähr dafür übernimmt und dafür Sorge trägt, daß das Getreide mit der Trennung von Boden zu seinen Gunsten beschlagnahmt und den Vorstellern der Bundesratsverordnung unterworfen bleibt. Als die zuständige Landeszentralbehörde ist die R. Zentralstelle für Landwirtschaft bestimmt worden.

Stuttgart, 12. Juli. Nach den württembergischen Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Getreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 ist für Württemberg eine dem Ministerium des Innern unmittelbar unterstellte Landesgetreidebehörde errichtet, der die Untereinstellung und die Bedarfsregelung in Württemberg obliegt; sie hat ihren Sitz in Stuttgart, Untere Poststraße 4. Der Landesgetreidebehörde wird zur sachverständigen Beratung ein Beirat beigegeben. Seine Mitglieder bestellt das Ministerium aus den Kreisen der Landwirte, der beteiligten Gewerbetreibenden und der Verbraucher sowie der Beamten, die mit der Durchführung des Getreide- und Mehlverkehrs befaßt sind. Die Einrichtung und die Befugnisse der Landesgetreidebehörde werden, durch besondere Verfügung geregelt. Die Kommunalverbände, Oberämter und Gemeindebehörden haben ihren Verkehr mit der Reichsgetreidebehörde durch die Landesgetreidebehörde zu leiten.

Stuttgart, 13. Juli. (Som Markt.) Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Röhren 20-35 $\frac{1}{2}$, Heidelbeeren 20-32 $\frac{1}{2}$, Himbeeren 45-48 $\frac{1}{2}$, Johannisbeeren 20-25 $\frac{1}{2}$, Stachelbeeren 18-22 $\frac{1}{2}$, Birnen 30-35 $\frac{1}{2}$, Heilige Aprikosen 70 $\frac{1}{2}$ per Pfund. - Auf dem Gemüsegroßmarkt kosteten Bohnen 16-20 $\frac{1}{2}$ per Pfund. Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postkarten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostkarten. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittlung im Felde selbst 6,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täg-

lich aufgefertigt werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen.

Briefkasten.

Landsturmmänner, die mit der Bewachung von inländischen Eisenbahnen, Werkstätten u. o. betraut sind, gelten als gegen den Feind verwendet und genießen den Schutz des § 2 des Kriegsteilnehmerstrafgesetzes.

Handfran. Um Flecken aus Marmorplatten zu beseitigen, lasse man längere Zeit eine Mischung von 2 Teilen Natriumcarbonat, 1 Teil geschlammtem Bimsstein und 1 Teil feingepulverten Kalk auf die Flecken einwirken und wasche den Belag dann mit Seifenwasser ab.

N. S. Götterdämmerung ist die Bezeichnung für den Untergang der alten Götter- und Heldenwelt, wie er in der „Edda“ (Völuspá) geschildert wird. Wagner hat die Bezeichnung an Stelle des Titels „Siegfrieds Tod“ gesetzt, wie das Abschlussdrama seines Nibelungenringes ursprünglich hieß. Im „Rheingold“ träumt Wotan von ewiger Nacht. Das Unrecht, das er mit gewalttätiger Aneignung des Ringes begangen, vermag er nicht zu sühnen. Er bedarf dazu des „surdlos freien Helden“ Siegfried. Als auch dieser der Fluch erliegt, ist es vorbei mit der Götter Nacht. „Mit Siegfrieds Leichnam wird auch Wotans Heldendank zu Grabe getragen.“ Brunhilde deutet im Drama den Beginn des die Götter selbst vernichtenden Weltbrandes symbolisch an:

... Der Götter Ende

Dämmert nun auf;

So — warf ich den Brand

In Valhallas prangende Burg

Sie schleuderte die Fackel in den Holzstoß, auf dem Siegfrieds Leiche ruht, und sprengt auf ihrem Kopf in den brennenden Scheiterhaufen.

Die **Stuttgarter Kaufmännische Fachschule, E. Zepf'sches Institut in Stuttgart**, gegründet i. J. 1904, bietet in ihren nach Vorbildung und für Damen und Herren streng getrennten allgemeinen und höheren Handelstufen eine musterhafte Ausbildung für kaufmännische und verwandte Berufsarten. — **Moderne Muster-Kontore — 150 Schreibmaschinen.** — Aufnahmeübende verl. Prospekt m. Eintrittsterminen u. der Anstaltsleitung. **Heber 3000** erfolgreich ausgeb. Schüler. Haupteintrittstermine: Frühjahr und Herbst; Zwischen-eintritte: Januar und Juli.

Wetter. Wetter am Donnerstag und Freitag. Trocken und wärmer.

Hierzu das Pflaundersbüchlein Nr. 28

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. I. Schorn. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Samstag, den 17. Juli,

abends 8 1/2 Uhr im Saal des Gasthofs zur „Traube“ großes

Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten der erblindeten Krieger. Der Ertrag wird in Nagold selbst abgeliefert.

- Mitwirkende:
- Frl. Annie Steiner vom R. Hoftheater Stuttgart, Deklamation
 - Frl. Maria Kling vom Stadttheater Heilbronn, Gesang
 - Frl. Maria Mächle, Heilbronn-Mannheim, Harfe
 - Frl. Johanna Mächle, Heilbronn, Klavier.

Vortragfolge:

- | | |
|--|---------------|
| 1. Deklamation: a) Jung gewohnt, alt getan | G. Keller |
| b) Die Zeiten ändern sich | Bierbaum |
| 2. Gesang: a) Lieber Nacht | Hugo Wolff |
| b) Wiegenlied | D'Albert |
| 3. Harfenvortrag mit Klavierbegleitung: Serenade | Spindler |
| 4. Deklamation: a) Klauschau | Holländer |
| b) Abzehlly | Karl Böckel |
| 5. Harfen-Solo: a) Andante | Jabel |
| b) Die Träne | Thomas |
| 6. Gesang: a) Schmerzen | Rich. Wagner |
| b) Träume | |
| 7. Harfe mit Klavierbegleitung: Adagio | Schubert |
| 8. Deklamation: Deutscher Weltkrieg | C. Fleischlen |
| 9. Harfen-Solo: a) Lied ohne Worte | Hilber |
| b) Große Fantasie für Harfe | Thomas |
| 10. Gesang: a) Heimweh | Hugo Wolff |
| b) Morgenhymne | Henschel. |

I. Platz nummeriert à 1.50 M
II. Platz unnummeriert à 80 S.
= Programm 10 $\frac{1}{2}$ =

Karten im Vorverkauf in der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg. Verwundete Krieger Eintritt frei.

Im Interesse der guten Sache bitten wir um zahlreichen Besuch.

Lebensmittelbranche.

Zünftige Vertreter gesucht.
Gustav Köhler, Stuttgart,
Paulinenstraße 39.

Legen Sie Wert auf gutes Zeichenmaterial?

dann achten Sie bitte darauf, daß Ihre Schüler beim Zeichnen nur den gezeiglichen geschülten



Radiergummi

verwenden, denn es gibt nichts Besseres für Bleistift aller Härtegrade. Kanfendisch bewährt! Erhältlich in der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg. ... Nagold.

Fertigung

von Gesellschaftsverträgen und Verträgen jeder Art. Mitbeteiligung an und Gründung von Gesellschaften. Beratung und Vertretung bei Eingehung solcher Unternehmungen auf Grund langjähriger Erfahrungen. Finanzgesch. Stamm, Stuttgart Ranzlestraße 8 b. Grgr. 1891.

Zwicker u. Brillen

empfiehlt in sehr großer Auswahl Fr. Günther, Uhrm., Nagold.

Statt Karten.
Helene Drössel
Ewald Kamphaus
Leutnant d. R. im Inf.-Reg. Graf Bälou u. Dammwitz (6. Westl.) Nr. 55
Verlobte
Nagold Bochum.

Freiwillige Feuerwehr!
Nächsten Montagabend, den 19. Juli, rückt die gesamte Feuerwehr zur Übung aus. Antreten pünktlich 7 1/2 Uhr beim Magazin in der Burgstraße. Das Kommando.

Feldhausen, 14. Juli 1915.
Dankagung.
Nachdem wir unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter, Großmutter, Schwester und Schwiegertochter **Frau Gottliebina Lehre**, geb. Alenä, zur letzten Ruhe gebettet, fühlen wir uns gedrungen, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die uns und der I. Verstorbene während ihres kurzen Krankenlagers und bei ihrem Hinscheiden erwiesene liebevolle Teilnahme herzlichsten Dank zu sagen. Ebenso danken wir für die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts und für den erhebenden Gesang des Gesangsvereins.
Die trauernden Hinterbliebenen.

